

„DAS WORT HAT MEHR PUNK“

Schweizer Kabarettistin Lisa Catena tritt in Ingolstadt auf



Ingolstadt (DK) Wo hört Satire auf, wo fängt Politik an? Das fragt die Schweizer Kabarettistin Lisa Catena in ihrem eigens für Deutschland konzipierten Programm „Grenzwertig“. Lisa Catena, 1979 in Thun geboren, begann ihre Karriere im zarten Alter von 15 Jahren als Gitarristin einer Punkrock-Band und war als Liedermacherin auf Bühnen in der Schweiz und Deutschland unterwegs. Seit 2012 macht sie sich als Kabarettistin einen Namen. Zuletzt wurde sie in Deutschland mit dem Kabarett Kaktus (2015) geehrt und wurde Vierte beim Hallertauer Kleinkunstpreis (2016). In Ingolstadt tritt sie im Rahmen von „Der Oktober ist eine Frau“ auf.

Frau Catena, Sie beobachten von der Schweiz aus Deutschland, vor allem unsere Willkommenskultur. Was fällt Ihnen dabei auf?

Lisa Catena: Ich staune, wie positiv ich als Schweizer Kabarettistin in der deutschen Kabarettzene aufgenommen werde. Das ist eine sehr schöne Willkommenskultur.

Welche Unterschiede gibt es im Kabarett zwischen der Schweiz und Deutschland? Sie touren mit verschiedenen Programmen.

Catena: Deutschland hat eine große und schöne Tradition im politischen Kabarett. Das haben wir in der Schweiz nicht in demselben Maße. Beim Humor sehe ich keine Unterschiede. Humor kennt keine Landesgrenzen. Aber natürlich muss man beim Polit-Kabarett auf die Themen achten. Die müssen für das jeweilige Land relevant und aktuell sein. Die Deutschen interessieren sich vor allem für das, was gerade in ihrem Land geschieht.

Sie bieten den Blick von außen, von der neutralen Schweiz, die sich seit Jahrhunderten nicht in die Politik anderer einmisch?

Catena: Ich finde die deutsche Politik sehr spannend, gerade weil diese sehr eng mit der EU zusammenhängt, wo die Schweiz ja auch außen vor ist. Allerdings haben viele Entscheidungen der EU ihre Auswirkungen auf die Schweiz. Es ist in der heutigen Welt doch eine Illusion zu sagen, man hält sich raus. Wir sind alle miteinander verbunden.

Sie haben aber dabei die Schweiz immer im Blick?

Catena: Ja, weil ich auf diese Weise schöne Vergleiche ziehen kann. Und damit wird die deutsche Politik, deren Unterschiede, deutlicher.

Ihr Programm heißt „Grenzwertig“. Was finden Sie in Deutschland und an der Politik hier grenzwertig?

Catena: Das Einzige, das ich in Deutschland momentan grenzwertig finde, das ist der Kaffee. Ja, wirklich. Mit der Qualität des Kaffees habe ich so meine Mühe. Aber das ist schon das Einzige, was mir im Alltagsleben auffällt. Und sonst die Po-

litik, die Politiker und ihr Verhalten, ach, das ist sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland grenzwertig. Da kann ich mich auf beiden Seiten der Grenze darüber aufregen.

War das etwa der Anlass, dass Sie von der erfolgreichen Gitarristin einer Punkband und Liedermacherin zum politischen Wort-Kabarett gewechselt sind? Und: Wie viel Punk steckt noch in Ihnen?

Catena: Ich hoffe, dass noch genug Punk in mir steckt! Gewechselt habe ich auf das Wort, weil meine Haltung und politische Aussage in der Musik nicht mehr die richtige Form gefunden haben. Ich fand, dass das direkte Wort klarer und direkter ist, auch satirischer und angriffiger ist als die Musik. Also, dass das Wort mehr Punk ist als die Musik.

Sie treten in Ingolstadt während der Frauenkulturtag auf. Hat das Frausein auch in Ihrem Programm einen Platz?

Catena: Ja. Im Kabarett fällt mir das immer wieder auf: Da gibt's so viele alte Männer und ein paar wenige junge Frauen. Das kennt man so nur von Partys bei Berlusconi. Das Polit-Kabarett ist fest in Männerhand. Ich nehme aber vor allem uns Frauen in die Pflicht – zu wenige von uns wollen klare, politische Ansagen machen.

Wie sieht es in der Schweiz aus?

Catena: Überhaupt nicht anders. Zunächst einmal haben wir wenig Polit-Kabarett. Entsprechend sind Kabarettistinnen fast nicht existent.

Sie leisten also Entwicklungshilfe für Deutschland und die

Schweiz. Entwicklungshilfe und Migration sind beides auch Ihre Themen.

Catena: Ja, ich kritisiere konkret die Aussage des deutschen Innenministers Thomas de Maizière vom Januar, der meinte, Deutschland hätte schon so viel Aufbauhilfe in Afghanistan geleistet. Ich kehre das satirisch um, sage, dass die Schweizer den Deutschen doch mit dem Verkauf des „Sommermärchens“ auch Entwicklungshilfe geleistet haben. Und beziehe das auf die vielen, vor allem ostdeutschen Handwerker, die bei uns in der Schweiz arbeiten...

Sie selbst stammen aus einer Familie mit sogenanntem Migrationshintergrund. Reizt Sie deshalb auch dieses Thema?

Catena: Ja, denn es ist für mich sehr bereichernd, dass ich zwei Kulturen habe, die italienische und die Schweizer. In den Medien und in der Politik wird aber ein solcher Migrationshintergrund vor allem als problematisch dargestellt. Dem möchte ich doch vehement widersprechen. Gerade in meiner Generation haben viele Kinder Eltern, die aus Italien, Griechenland, Portugal, woher auch immer, kamen. Heute sind es viele meiner Generation, die besonders erfolgreich sind, neue Firmen gegründet haben, sehr ambitioniert im Beruf sind, Neues auf die Beine stellen. Und das muss nicht auf die Schweiz bezogen bleiben.

Das Interview führte Barbara Fröhlich.
Foto: Felix Groteloh

Lisa Catena am Dienstag, 11. Oktober, um 20.30 Uhr in der Neuen Welt. (ausverkauft)